

Spaziergang durch die Ortsgeschichte

KÜNZELSAU Wenn das kein Grund zum Feiern ist – Vor 700 Jahren taucht Amrichshausen erstmals aus dem Dunkel der Geschichte auf

Von unserer Redakteurin
Barbara Griesinger

Die Amrichshäuser haben ihren Ruf längst weg. Schon dem Künzelsauer Bürgermeister Herbert Frenz galten sie vor Jahren als „lustiges Völkchen“. Und dieses Völkchen versteht es zu feiern. Davon kann man sich bei der 700-Jahrfeier überzeugen. Zum runden, nicht gerade alltäglichen Geburtstag ihres Heimatorts haben die Amrichshäuser nicht nur mit viel Liebe die Maschinenhalle von Edgar und Markus Wilhelm in eine Festhalle verwandelt, in der kaum ein Platz frei bleibt. Das Festprogramm reicht für zwei Tage. Und die Stimmung könnte nicht besser sein.

1317 tauchte Amrichshausen als Amelungshausen aus dem Dunkel der Geschichte auf. In jenem Jahr war die Amrichshäuser Pfarrei so wohlhabend, dass sie einen Wald kaufen konnte. Künzelsaus Stadtarchivar Stefan Kraut weiß von einer wechselhaften Geschichte zu berichten. Dass der Ort noch viel älter ist, lässt sich zwar nicht beweisen, doch der Historiker ist sicher: Das Dorf, nahe am Fernhandelsweg der Hohen Straße gelegen, kann gut und gern 100 Jahre älter sein.

Entwicklung Die Entwicklung, die Amrichshausen seitdem genommen hat, kann sich sehen lassen. Zwar ist die Landwirtschaft im einstigen Bauerndorf bedeutungslos geworden. Doch mit Kindergarten, Schule, Handwerkerpark, aktiven Vereinen und einem bis auf zwei Plätze ausverkauften Baugebiet hat der Ort einiges zu bieten. „Wir haben uns weiterentwickelt“, betont der Künzelsauer Bürgermeister Stefan Neumann. Bloß ein Dorfgemeinschaftshaus fehlt noch. Als ersten Grundstock dafür hat er einen Scheck mitgebracht – der zweimal so hoch wie der Teilort alt ist.

Ohne Scheck ist auch Landrat Dr. Matthias Neth nicht gekommen. Seiner toppt das Alter des Jubilars indes nur um 50 Euro. Doch er kommt von Herzen, so der Landrat, der Engagement, Zusammenhalt und Heimatliebe der Amrichshäuser ganz besonders lobt. Christian von Stetten setzt – ohne Scheck – noch eins drauf, indem er das Engagement der Amrichshäuser in Zahlen fasst: Immerhin stellen die 600 Amrichshäuser – das sind vier Prozent der Künzelsauer Gesamtbevölkerung – satte 14 Prozent der Gemeinderäte. Mehr Einsatz geht kaum.

Dass die 600 Einwohner des Künzelsauer Teilorts zwischen Deubachtal und Teufelsklinge mächtig stolz auf ihr Heimatdorf sind, und dies obendrein mit Humor zu würzen wissen, das belegt am Festabend auch ihr Sketch „Der Bürger-



Zu dritt bringen (v.l.) Christian Egner, Stefanie Rüdener und Tobias Rudolph den neuen Küauer Schultes (Steffen Rudolph) auf Linie.

Fotos: Barbara Griesinger



Dreschen wie anno dazumal demonstriert Horst Joos aus Waldenburg mit seiner Dreschmaschine, die in den 50-er Jahren noch in Betrieb war.



Scheck mit Kinderkunst von Stefan Neumann (r.) für Gerhard Rudolph.



Auch die Mostpresse von Paul Kaiser ist am Festwochenende in Betrieb.



So arbeiteten die Zimmerleute, als Amrichshausen noch eine Zimmerei hatte. Heute fährt Dominik Schumm (rechts an der Säge) zur Arbeit nach Nitzenhausen.

Zitate

„700 Jahre, das ist nichts in der Weltgeschichte. Für die Amrichshäuser sind es 700 wichtige Jahre.“

Gerhard Rudolph, Ortsvorsteher in Amrichshausen

„Als in Berlin noch nicht einmal die Sümpfe trocken gelegt waren, sind die Kinder in Amrichshausen schon in die Schule gegangen.“

Christian von Stetten

„Neumann? – Den kenn' mr scho, gell! Der war doch mol Pfarrer.“

Christian Egner als Amrichshäuser Urgestein im Sketch

„2017 ist Amrichshausen eine blühende, wunderbare Gemeinde.“

Landrat Matthias Neth

meister kommt neu ins Ort“. Als Amrichshäuser Urgestein klären Tobias Rudolph, Christian Egner und Stefanie Rüdener den Amt- und Hohenlohe-Neuling Stefan Neumann (Steffen Rudolph) darüber auf, dass nicht Gaisbach, sondern Amrichshausen der größte Ortsteil von Künzelsau ist. Denn Gaisbach „zählt net als Ortsteil. Die hend koi Kirch.“ In den drei Amrichshäuser Unternehmen werde zudem „net bloß g'fuggert“ wie in Gaisbach,

sondern was produziert, also richtig „g'schafft“. Und auf dem „Sportdrome“ vom SCA werde zudem „der Nachwuchs für die Bundesliga von morgen trainiert“. Argumente, die das unerschöpfliche Amrichshäuser Potenzial belegen, wie auch der neue Schultes schnell begreift.

Alte Zeiten Dass sich Amrichshausen in den letzten Jahrzehnten ordentlich verändert und zu einem modernen Wohngemeinde gemau-

sert hat, das bestätigen auch ehemalige Amrichshäuser, die zum Jubiläum in die alte Heimat gekommen sind und am Fest-Sonntag im Dorf unterwegs sind. Dort machen unterschiedliche Stationen nicht nur das einstige Leben im Bauern- und Handwerkerdorf lebendig. Fototafeln, auf denen man Alt-Amrichshausen mit dem aktuellen Erscheinungsbild vergleichen kann, geben einen Eindruck, wie groß der Wandel ist. „Richtig fortschrittlich“ sei

alles geworden, findet Martha Müller, die in den 40er Jahren in Amrichshausen in die Schule gegangen ist und heute in Stuttgart lebt. An ihre Kindheit mit sieben Geschwistern und die Schulzeit im Dorf erinnert sie sich gern. Bei Hochwasser seien sie als Kinder auf Stelzen durchs Wasser gestakt. Und quer über die Dorfstraße gleich vor der Schule hätten sie Fangen gespielt. Gefährlich war das nicht, „es gab ja nur ein oder zwei Autos im Dorf.“